

Stenographisches Protokoll.

39. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich.

II. Gesetzgebungsperiode.

Mittwoch, 21. Mai 1924.

Inhalt.

Regierungsvorlage: Geschenkwurf, betr. den Zolltarif (B. 113) (1141) — Bundeskanzler Dr. Seipel (1141) — Antrag Sever auf Vornahme der 1. Lesung (1143).

Verhandlung: 3. Lesung des Bundesfinanzgesetzes (1141).

Ausschüsse: Zuweisung der Regierungsvorlagen B. 110 und 112 an den Finanz- und Budgetausschuß (1140).

Eingebracht wurde:

Anfrage: Sailer, Morawitz, Gaveter, Meißner: Finanzminister, betr. den Pensionsbezug der Arbeiter der Tabakfabrik St. Gotthard (821).

Verteilt wurde:

Regierungsvorlage B. 112.

Präsident **Miklas** eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Min. nachm. und erklärt das Protokoll über die Sitzung vom 19. Mai für genehmigt.

Eingelangt ist eine Regierungsvorlage, betr. die Einführung eines neuen Zolltarifes (B. 113).

Es wird zur L. D. übergegangen, das ist 3. Lesung des Bundesfinanzgesetzes für das Jahr 1924.

Das Bundesfinanzgesetz für 1924 wird in 3. Lesung angenommen.

Bundeskanzler Dr. **Seipel**: Hohes Haus! Der Nationalrat hat gestern die Budgetdebatte beendet und soeben den Bundesvoranschlag in 3. Lesung erledigt. Schon wieder tritt die Regierung an das hohe Haus mit der Bitte heran, an eine große Arbeit, an die Durchberatung eines neuen Zolltarifs zu gehen. Die Angelegenheit der Schaffung eines autonomen Zolltarifs ist so alt wie unsere Republik. Nur mit dem allgemein angewendeten Notbehelf, daß man jene Gesetze des alten Staates, die man nicht unmittelbar abändern mußte oder konnte, einstweilen als auch für den neuen Staat geltend übernahm, sind wir bisher mit dem Zolltarif der alten Monarchie durchgekommen. Aber es ist ein so großer Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Staate, dem alten und dem neuen Wirtschaftsgebiet, daß der seinerzeit durch den Zolltarif geschaffene Zustand sich, von dem heutigen Standpunkt aus angesehen, fast so ausnimmt, als ob wir damals im Freihandel gelebt hätten; so groß war das alte Wirtschaftsgebiet, so reichlich seine Hilfsquellen, so vielfältig seine wirtschaftliche und industrielle Gestaltung, daß genügend viel Raum war, ohne Zwischenzollgrenzen wenigstens die wichtigsten Bedarfsgüter völlig frei auszutauschen. Wir haben

lange genug gewartet, bis wir der gesetzgebenden Körperschaft einen neuen Zolltarif vorlegten. Wir haben zunächst gewartet, weil wir abwarten mußten, wie die Grenzen des neuen Staates beschaffen sein würden. Wir haben aber auch dann noch gewartet, weil wir immer noch in unserem Idealismus in der Erwartung lebten, es würden sich vielleicht doch unter den Völkern Europas die Grundsätze der Handelsfreiheit durchsetzen. Niemand hätte es lieber gesehen als wir, wenn große Handels- und Wirtschaftsgebiete geschaffen worden oder gar, wenn wir wirklich zu einem allgemeinen System des Freihandels gekommen wären. Wir haben dazu gemahnt, darum gebeten, darauf gedrängt, wie wir nur konnten. Wir haben immer auf die Schädlichkeit aller Absperrungssysteme hingewiesen, mit einem wechselnden Erfolge, nicht mit einem sehr großen Erfolg. Nicht einmal die Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote konnten wir durchsetzen. Nur das gelang uns, daß wir neue Handelsverträge in den letzten Zeiten auch mit den Nachbargaaten und mit anderen Staaten abschließen oder wenigstens vorbereiten konnten.

Wir sind als echte Idealisten und Pazifisten in diese Handelsvertragsverhandlungen eigentlich unbewaffnet hineingegangen, da wir eben die Waffe eines autonomen Zolltarifs nicht besaßen. Ich möchte an dieser Stelle sofort eines feststellen: auch der Zolltarif, dessen Entwurf wir heute dem Nationalrate vorlegen, ist keineswegs als eine Kampfanfrage an die anderen Staaten zu betrachten. Er ist nicht so gearbeitet, daß man damit irgend jemand, mit dem man zu einem Handelsvertrag kommen will, drohen wollte oder auch nur drohen könnte.

So standen wir denn ernstlich vor der Frage, ob wir noch länger zuwarten durften oder ob es nun an der Zeit sei, doch unser eigenes Haus zu bestellen, natürlich mit der gebotenen Rücksichtnahme auf das Verhalten der anderen um uns, auf die wir angewiesen sind.

Seit zwei Jahren und darüber haben die zunächst an dieser Aufgabe beteiligten Ministerien mit den verschiedenen wirtschaftlichen Gruppen unseres Landes verhandelt, ununterbrochen sind Entwürfe für Teile dieses Zolltarifs ausgearbeitet worden, nicht ununterbrochen, aber doch von Zeit zu Zeit hat die Regierung auch mit den Parteien des Hauses über die Möglichkeit der Schaffung eines neuen Zolltarifs

gesprochen. Je länger die Zeit fortschreitet, um so mehr hat auch die breitere Öffentlichkeit an der Diskussion über den neuen Zolltarif Anteil genommen.

Das Ergebnis all dieser Arbeiten haben wir heute dem hohen Hause vorgelegt. Die Frage steht nicht so, als ob wir uns in diesem Augenblick für das oder gegen das Freihandelsystem zu entscheiden hätten. Bei dem Verhalten der anderen, um von diesem einen Grunde zu sprechen, war der Übergang zum Freihandel nicht möglich. Wenn wir uns auch immer als Idealisten gefühlt und benommen haben, so groß konnte unser idealistischer Glaube doch nicht sein, daß wir von der Macht des Beispiels dieses kleinen Österreichs erwartet hätten, daß bald auch die anderen, stärkeren Staaten auf ein Zollschuttsystem verzichten und zum Freihandel übergehen würden. Es handelt sich jetzt also nicht um die Entscheidung über diese große Frage, sondern nur um die andere Entscheidung, ob wir mit dem Notbehelf eines Zolltarifs, der auf einen ganz anderen Staat zugeschnitten war, jetzt auch noch auf die Dauer das Auskommen finden zu können glauben.

Wenn Sie sich nun in den künftigen Tagen mit der Regierungsvorlage beschäftigen, so werden Sie sehen, daß nicht fiskalische Gründe maßgebend waren, diesen Zolltarif einzubringen. Es kommen einige Finanzzölle darin vor; darüber werden wir ja bei den eingehenden Beratungen in der nächsten Zeit sprechen, aber es ist nicht der beherrschende Gesichtspunkt für diesen Zolltarif gewesen, daß man dem Staate neue Einnahmen aus den Zöllen zuführen wollte. Sie werden bei genauer Betrachtung des Zolltarifs neben einigen Hinaufsetzungen viele Herabsetzungen der Zollpositionen finden, was schon ein Beweis ist, daß wir gar nicht bloß fiskalische Absichten haben. Die in unserem Wiederaufbaugesetze vorgesehene Höhe des Zolltrages würde auch dauernd erreicht werden, ohne daß dieser neue Zolltarif eingeführt würde.

Noch etwas möchte ich zur Charakteristik dieses Zolltarifs hinzufügen. Er ist auch nicht etwa so zustande gekommen, daß — trotz der vielfältigen Verhandlungen, die vorausgegangen sind — die einzelnen Interessentengruppen alles, was sie wollten, dabei durchsetzen konnten. Jeder Zolltarif ist naturgemäß eine Kompilation aus den Arbeiten vieler; denn über die einzelnen Gruppen von Positionen können immer nur jene, die Erfahrungen haben und auf dem besonderen Gebiete fachverständlich sind, das entscheidende Wort sprechen. Sie werden sehen — fast möchte ich für die Verhandlungen in diesem Hause und in der weiteren Öffentlichkeit leider sagen —, daß die verschiedenen Gruppen, die gekommen sind, um Ansprüche zu erheben, und die bei der Abfassung des Zolltarifs berücksichtigt werden mußten, unzufrieden sind. Es wurde hier der Versuch

gemacht — und ich glaube, sagen zu können, es entspricht dieser Versuch der ganzen Linie unserer Politik —, den Mittelweg zu finden, nicht allen in allem gerecht zu werden — das ist unmöglich —, aber doch einen solchen Ausgleich vorzuschlagen und anzubahnen, daß sich schließlich alle damit abfinden können und daß sie, wenn sie sich vor Augen halten, daß auch der Zolltarif nicht da ist, um nur die Interessen der einen oder der anderen Gruppe ganz oder die der einen oder der anderen Gruppe mehr zur Geltung zu bringen, sondern daß er für die Allgemeinheit da ist, sehen werden: mit einem solchen Zolltarif kann der Allgemeinheit gebient werden.

Daß dabei Verbesserungen nach mancherlei Richtungen auch noch bei den Verhandlungen im hohen Hause möglich sein werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Ich möchte sogar gleich jetzt, da wir hier zum ersten Male über den neuen Zolltarif reden, dem Ausschusse, den das Parlament zur Beratung dieser Angelegenheit einsetzen wird, dringend empfehlen, in diese Beratungen auch eine Enquete einzufügen, in der in einem kontradiktorischen Verfahren noch einmal den Vertretern nicht nur der verschiedenen Interessengruppen, sondern auch der verschiedenen Anschauungen auf dem Gebiete der Zolltariffragen überhaupt die Möglichkeit der Äußerung gegeben wird. Alle sollen das Gefühl haben, daß die Regierung und natürlich auch das hohe Haus die Angelegenheit des Zolltarifes mit dem entsprechenden Ernst behandeln, daß weder die Regierung noch das hohe Haus sich zumuten, allein den Schiedsrichter in allen diesen großen Streitfragen zu spielen, sondern daß sie bereit sind, auf jeden zu hören, der etwas zu sagen hat. Nur setzen wir dann von jedem voraus, daß er nicht kommt, um so zu reden, als ob er und seine engere Gruppe allein auf der Welt wären, sondern in der Erkenntnis, daß immer auch auf die anderen, auf das große Ganze, auf das Wohl des Landes Rücksicht genommen werden muß.

Wenn wir den Versuch machten, einen Zolltarif der mittleren Linie, der allen Gruppen gerecht zu werden versucht, in die Welt zu setzen, so ist das auch die Aufklärung für die Haltung, die wir in der Frage der landwirtschaftlichen Zölle eingenommen haben. Selbstverständlich durfte in einem Zolltarif für Österreich keine wichtige Produktionsgruppe im voraus vollständig vernachlässigt und ausgeschaltet werden. Die Ansätze, die sich gerade für die agrarischen Produkte im Zolltarif finden, sind so gehalten, daß von vielen Seiten behauptet wird, sie bedeuteten gar nicht einen wirksamen Schutz, und daß zugegeben werden muß, diese Ansätze seien, wenn man sie für sich allein betrachtet, mehr des Prinzips halber in den Zolltarif hineingenommen worden.

Von unseren Landwirten wird erwartet — und ich nehme das sehr gerne auch von Regierungs wegen zur Kenntnis —, daß der wirksame Schutz

der Landwirtschaft, die wirkliche Förderung unserer agrarischen Produktion, an der ja alle Stände und alle ihre Angehörigen das größte Interesse haben müssen, nur dann wird erreicht werden können, wenn neben diesen Ansätzen im Zolllarif das dem Staate mögliche getan wird, um unsere landwirtschaftliche Produktion zu erweitern und zu verbessern. Selbstverständlich fehlt es der Regierung nicht an dem Willen, diesen Weg zu beschreiten. Wenn es uns gelingt, dann, glauben wir, wird nicht nur dieser Gruppe unserer Bevölkerung gedient, sondern es wird auch im Interesse der Allgemeinheit gelegen sein und es wird dies auch irgendeinmal von der Allgemeinheit anerkannt werden.

Ich habe erwähnt, daß sich die Öffentlichkeit begreiflicherweise schon lange mit unserem Zolllarif beschäftigt. Wenn es ihr nicht möglich war, immer schon über die einzelnen Positionen die genaue Kenntnis zu erlangen und darüber zu reden, so ist doch die Agitation gerade auch um einzelnes sehr lebhaft geführt worden. Es ist nicht zu verwundern, daß dabei Übertreibungen vorkamen. Es ist nicht die Art aller, immer auf das Ganze zu sehen und die Einzelinteressen immer gleich zurückzustellen oder die Ausdrucksweise so abzutönen, daß nicht einmal der Schein einer bloßen Vertretung einseitiger Interessen entsteht. Auch mag es eine verschiedene Auffassung über die besten Methoden eines in der Öffentlichkeit zu führenden Kampfes sein, wenn da manche geglaubt haben, alle möglichen Schreckgespenste an die Wand malen zu müssen, wenn nicht gerade die Position Nummer so oder so in den Zolllarif hineinkommt oder

nicht gleich um das drei- oder zehnfache erhöht oder herabgesetzt wird. Wir würdigen das, aber, hohes Haus, ich erlaube mir die Hoffnung und die Bitte auszusprechen, daß eine solche Art der Behandlung unseres Zolllarifs — auch nicht in den Tagen einer ersten Lesung oder einer Generaldebatte im Ausschusse — in dieses hohe Haus selbst hineingetragen werden wird. Wir, die wir hier sitzen, wir wenigstens müssen allen Kreisen unserer Bevölkerung den Beweis liefern, daß wir immer an das Wohl der Allgemeinheit, an das große Ganze denken. Der nötige Lärm, der wohl eine unvermeidliche Begleitmusik bei der Behandlung einer so hochwichtigen politischen Frage, wie es ein Zolllarif ist, sein muß, wird schon von anderer Seite gemacht werden. Wir werden uns hier bescheiden müssen, mit aller Ruhe und aller Objektivität, aber hoffentlich auch mit aller Beschleunigung den Zolllarif zu verhandeln und zu erledigen, ausschließlich vom gesamtösterreichischen Standpunkte aus. *(Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)*

Über Antrag Sever wird beschlossen, über die Regierungsvorlage, betr. den Zolllarif (B. 113), die 1. Lesung in der nächsten Sitzung abzuführen.

Es wird zum Schluß der Sitzung geschritten.

Die Regierungsvorlagen B. 110 und 112 werden dem Finanz- und Budgetausschuß zugewiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 27. Mai, 3 Uhr nachm. L. D.: 1. Lesung der Regierungsvorlage, betr. den Zolllarif (B. 113).

Schluß der Sitzung: 3 Uhr 40 Min. nachm.